

wissen Localblatte, das wieder die Würde des Sachsenlandes zu nennen verbietet, mit gemeiner Schadenfreude und einer Art boshaften Triumphes verkündigt hat, — dem diene Folgendes:

„Saphir hat wegen keines entehrenden Vergehens, wegen keines Verbrechens, wegen keines falschen Eides etwa, wegen keiner Presserei, nicht wegen Insolvenz, nicht wegen Nachdruck, nicht wegen Unterschlagung von Manuscripten, nicht wegen Verfälschung einer Unterschrift, nicht wegen eigenmächtiger Erbrechung fremder Briefe, nicht wegen Aneignung fremden Eigenthumes, nicht wegen frecher Lüge, nicht wegen Petulanz, Unanständigkeit, Unfläterei &c. — sondern lediglich einer Federsünde wegen, die ihm weiter in den Augen der Freisinnigen durchaus nicht schadet, ihn nicht infamirt, auf höheren Befehl München und Baiern verlassen müssen. Zugleich mit Herrn Saphir sind die Herren C. Große und D. Spazier des Landes verwiesen worden, welcher Letztere sich gegenwärtig in Leipzig befindet. Herrn Saphir aber wurde vorzugsweise durch die Gnade des Königs Ludwig, der das Talent immer zu schätzen weiß, ein verlängerter Aufenthalt von 14 Tagen bewilligt — in welcher Zeit er eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung gab, und von da aus seinen Weg nach Paris nimmt, um dort eine deutsche Zeitung herauszugeben. Dies zur Steuer der Wahrheit! — X.

Gegen Erwiederung.

Wenn die Bürger im Brühl und der Ritterstraße im Tageblatte den längern Aufenthalt der fremden jüdischen Messmäkler das Vertheidigungswort gesprochen haben, so wollten sie keineswegs den ihnen zwar unbekannt, außer der Messe unerlaubten Geschäftsbetrieb dieser Fremden in Schutz nehmen, und es allerdings der respectiven Behörde überlassen, ein wachsam Auge darauf zu führen. Jene Vertheidigung betraf größtentheils nur diejenigen der Herren Israeliten, welche als Commissionäre ferner Handelshäuser hier verweilen, um theils Verschiedenes von den in voriger Messe eingeleiteten Geschäften abzumachen, theils aber auch, um manches für die Geschäfte der kommenden Messe bei den hiesigen Kaufleuten einzuleiten, in beiden Fällen also dem hiesigen gesammten Handelsstande durchaus nützlich, und nicht im geringsten nachtheilig sind. Wenn nun besagte Bürger, deren Zahl größer als die der hiesigen Herren Mäkler ist, und die nicht minder Abgaben und Stadtlasten tragen, dabel ihr eigenes Interesse haben, so kann es ihnen doch wohl der Erwiederer in der Sachsenzeitung Nr. 317, wenn er ein Bürgerfreund ist, nicht verargen, zumal wenn er den Zustand der jetzigen nahrlosen Zeiten erwägt. Uebrigens begreift man nicht, wie jener anonyme Referent darin einen Nachtheil für's Gemeinwesen erblicken kann? Wohl für das gemeine Wesen, aus welchem nur immer Haß und Intoleranz gegen die Nachkommen des alten Stammes Jacob spricht (gegen welche sich die Sachsenzeitung vorigen Sommer lieblos, ja bitter und kränkend genug äußerte). Die Folge wird es aber lehren, wie wenig in einer Stadt der Wissenschaften und der Aufklärung, wie Leipzig ist, den Wünschen jener verkappten Feinde, durch Verfolgung einer Menschenklasse, die so wesentlich zum Flor unserer Messen beiträgt, Genüge geschehen wird.

Die obengenannten Bürger, vereint mit mehreren Bürgern der Nicolaistraße.

* * * Leider ist ein Einspänner, der in fremde Hände gegeben wird, ein wahres Muster der Geduld, indem so ein armes gequältes Thier nach langem Peitschen und Zagen mehrere Stunden auf ein kärgliches Futter — und der Eigenthümer desselben Jahre lang auf Bezahlung warten muß.

* * * Diejenigen, dem Außern nach gebildet scheinenden, doch höchst frechen zwei jungen Menschen (die übrigens bekannt seyn dürften), welche am Sonntag Abend 7 Uhr in der Gegend des ehemaligen Reichenbachschen Gartens am Fleischerplatze sich gegen eine acht-